

Auf die ganze Erde geht ihre ‚Messschnur‘ aus – Die Ordnung des Himmels in Ps 19,5a und der babylonische Sternenkatalog BM 78161

Alexandra Grund - Tübingen

1. Einleitung

Die rätselhafte Rede der Schöpfung in Psalm 19 hat die Psalmenforschung immer wieder zu traditions-, motiv- und religionsgeschichtlichen Bemühungen herausgefordert. Vor allem dem Verständnis von V.5a kommt dabei eine Schlüsselstellung zu. Ob und inwiefern der erst vor einigen Jahren (1988) der akademischen Öffentlichkeit zugänglich gemachte babylonische Sternenkatalog BM 78161 einen Verständnisschlüssel für diesen Abschnitt des theologisch so dichten Psalms an die Hand gibt, möchte ich im Folgenden klären.

2. Das Problem von Ps 19,5

1. Textkritische Lösungsversuche

Die Problemlage ist deutlich: Die Formulierung קָוָה , ihre Messschnur¹ im MT erscheint ungewöhnlich, da man nach einer ganzen Reihe verba dicendi und parallel zu קוֹלֵיהֶם eine ähnliche Formulierung erwartet, und weil nicht unmittelbar einsichtig ist, was mit dem Ausgehen einer ‚Messschnur‘ gemeint sein soll. Und so wurde von L. Capellus 1653 bis heute gerne die LXX-Lesart: ο φθόγγος αὐτῶν² auf קוֹלֵם gedeutet und bevorzugt.³ Da die LXX קוֹל jedoch zumeist mit φωνή übersetzt – gerade auch im vorausgehenden V.4⁴, ist das äußerst zweifelhaft,⁵ ebenso, weil eine Variante קוֹלֵם in der hebräischen Vorlage leicht durch Dittographie (vgl. V.4b) entstanden sein könnte. Und so fehlt es nicht an weiteren

¹ Vgl. HAL 830 s.v. קוֹ .

² φθόγγος bedeutet „any clear, distinct sound esp. voice of men“, „speech“ und nur im Pl. ‚Saite‘ (vgl. H.G. Liddell / R. Scott, A Greek-English Lexicon, Oxford, ⁹1996, s.v.). Symmachus bezeugt ὁ ἤχος αὐτῶν, Hieronymus’ Hexapla *sonus eorum*.

³ Vgl. z.B. B. Duhm, Die Psalmen (KHC XIV), Tübingen ²1922, 81; R. Kittel, Die Psalmen übersetzt und erklärt (KAT XIII), Leipzig ⁴1928, 68; C.A. Briggs / E.G. Briggs, A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Psalms, Bd. I-II (ICC), Edinburgh 1906, 165f; F.-L. Hossfeld in: ders. / E. Zenger, Die Psalmen. Psalm 1-50 (NEB 29), Würzburg 1993, 131; K. Seybold, Die Psalmen (HAT I/15), Tübingen 1996, 85.

⁴ Vgl. dazu die Konkordanz sowie B. Kedar-Kopfstein, Art. קוֹל , ThWAT VI (1989) 1237-1252, hier: 1239.

⁵ Vgl. BHK; F. Baethgen, Die Psalmen übersetzt und erklärt (HK II/2) ²1897, 56; H. Gunkel, Die Psalmen (HK II/2), Göttingen ⁶1986, 77; P. Haupt, The Harmony of the Spheres, JBL 38 (1919), 180-183, hier: 181.

Emendationsvorschlägen.⁶ Fast alle Erwägungen gehen aber von vollständiger semantischer Äquivalenz in einem synonymen Parallelismus membrorum aus und konjizieren ein gleichbedeutendes Wort.⁷ Dies Vorgehen ist aber nicht so leichtfertig zu automatisieren, denn recht häufig ist selbst bei syntaktischer Parallelität nicht jedes der Glieder eines Parallelismus auch synonym – die Varianz unter den Parallelismen ist bekanntlich größer, als Lowth übersichtliche Klassifikation es vorgibt.⁸ Ob der Faszination an der philologischen Detektivarbeit an neuen synonymen Konjekturen wurde lange Zeit kaum mehr beachtet, dass es sich bei der LXX-Variante um die leichtere Lesart und bei den Konjekturen um Vereinfachungen des zwar schwierigeren, doch keinesfalls unsinnigen Textes handelt. Denn der Sprachgebrauch von קָ zusammen mit נֶצֶם ist in Jer 31,39 durchaus belegt⁹ und Aquilas meist zuverlässiger Übersetzung κανὼν lag mit größter Wahrscheinlichkeit die Textfassung קָנָה vor.¹⁰ Welche Vorstellungen aber stecken dann hinter der Formulierung des Textes: In das ganze Land geht des Himmels ‚Schnur‘, oder ‚Messschnur‘ oder ‚Maß‘ hinaus?

a) Die Himmelschrift

Handelt es sich bei der rätselhaften Rede vielleicht um eine zu lesende Himmelsbotschaft? So

⁶ An Herkennes Emendation אֶקְרָא (von der Wurzel אָקַר, mit Wegfall v. א und Verwechslung v. ר und י; s. H. Herkenne, Das Buch der Psalmen (HSAT V/2), Bonn 1936, 97; seine Übersetzung von יָקַר lautet dann allerdings „Reichweite“), knüpft M. Weippert an, der eine unter Zuhilfenahme des ug. qr eine Form אֶקְרָא rekonstruiert (ders., Mitteilungen zum Text von Ps 19,5 und Jes 22,5, ZAW 73 (1961) 97-99, hier: 99). Gunkel konjiziert אֶקְרָא / קִי „Gespei“ (HK II/2, 77; dazu Kittel: „eine Entgleisung“, [KAT XIII, 68]). Wenn der MT bevorzugt wird, variiert das Verständnis von אֶקְרָא: Die Grundbedeutung von יָקַר ist zunächst ‚Schnur‘, so dass manche darunter ‚vibrierende klangerzeugende Schnur‘, ‚Spannung‘, ‚Ton‘ o.ä. (vgl. Symm. ῥῆχος) verstanden haben.

⁷ Dies Prinzip zeigt sich deutlich in der anderen Richtung bei Fokos-Fuchs' (אֶקְרָא belassender) Entscheidung für die Änderung von מְלִיחָה zu מְרִיחָה (s. ders., Psalm 19,5 [Goldziher Mem. II], Jerusalem 1958, 136-146, hier: 144). Indem Spieckermann annimmt, LXX habe vorliegendes יָקַר mit φθόγγος = ‚Schall‘ „kontextgemäß übersetzt“ (Heilsgegenwart. Eine Theologie der Psalmen [FRLANT 148], Göttingen 1989, 60 Anm. 3) entscheidet er sich zwar nicht für den Text, aber für die harmonisierende Interpretation der LXX. Vgl. auch die Argumentation bei Arneht (Psalm 19 – Tora oder Messias? ZAR 6 (2000), 82-112, hier: 91 Anm. 25).

⁸ Beispiele für einen Bau von abc a'dc' gibt es zur Genüge, vgl. dazu die Klassifikation bei W.G.E. Watson, Classical Hebrew Poetry. A Guide to its Techniques (JSOT.S 26), Sheffield 1984, 124ff sowie als Beispiele Prov 26,1 (Schnee – Regen) und Prov 5,3 (Honig – Öl).

⁹ Auch die oft als ungewöhnlich bezeichnete Wendung יֶצֶא מִבָּהּ findet sich in Sir 10,28: כִּי יֶצֶא בָהּ („denn es steht ihr zu“), wird also in spätem weisheitlichem Kontext für die rechte Zuteilung nach festgesetztem Maß verwendet und entspricht der üblichen Wendung יֶצֶא הַבָּל; vgl. HAL 407, s.v. יֶצֶא, vgl. ferner Sir 38,17; Jer, 10,20.

¹⁰ Für den MT entscheiden sich deshalb auch u.a. H. Gese, Die Einheit von Ps 19, in: ders., Alttestamentliche Studien, Tübingen 1991, 139-148, 144; N.H. Ridderbos, Die Psalmen. Stilistische Verfahren und Aufbau mit besonderer Berücksichtigung von Ps 1-41 (BZAW 117), Berlin / New York 1972, 177; M. Oeming, Auf der Suche nach Verbindungslinien – Psalm 19 als Ganzheit betrachtet, in: Verbindungslinien (FS W.H. Schmidt zum 65. Geburtstag, hg.v. A. Graupner, u.a.), Neukirchen-Vluyn 2000, 249-263, hier: 251 Anm. 10.

lautet zumindest die u.a. von N.H. Tur-Sinai, R. Tournay und in neuerer Zeit von M. Albani¹¹ verfolgte Lösungsvariante des Rätsels von der wortlosen (V.4a) Himmelsrede. Sie beruht auf dem Vergleich zu dem vom akk. *maštar šamē* u.ä. herzuleitenden Hapaxlegomenon 𐎠𐎢𐎣 in Hi 38,33¹² und bietet den Vorteil, dass der nonverbale, unhörbare himmlische Lobpreis sich auf eine sichtbare, erkennbare Ordnung bezöge. Doch wie stellte man sich diese Schrift in den akk. Bezugstexten konkret vor, und ist die Übernahme dieser Vorstellung in Ps 19 plausibel? Die Belege für *maštaru* oder *šīṭir šamē* usw. sind selbst schwer auf einen Nenner zu bringen.¹³ Die Wendung findet sich bereits auf dem Gudea-Zylinder A IV, 26; B IX,15.¹⁴ In einem Hymnus Assurbanipals an Aššur heißt es:

[x x k]i-ma šīṭir bu-ru-um-me ul i-mes-sa a-dan-na

[who ..] like the ‚writing of the night sky‘ does not disregard a fixed-time.¹⁵

Nach Horowitz bezieht sich die ‚Himmelsschrift‘ hier auf den Zyklus jährlich wiederkehrender Sternkonstellationen: „the *adannu* of *šīṭir burūmē* must refer to the regular pattern of stellar movement during the course of a year“¹⁶ Neben solchen Kontexten wie hier, in denen die Verlässlichkeit eines Gottes mit der Himmelsschrift verglichen wird, scheint insbesondere in den neubabylonischen Tempelbauinschriften die Rede vom *šīṭir burūmē* beinahe ein fester Topos zu sein, mit dem die ‚Himmelshaftigkeit‘ des Tempels beschrieben wird, die durch seine bauliche Ausstattung visualisiert wird: Immer wieder heißt es in diesem Zusammenhang, dass der König einen Tempel erglänzen ließ „wie von Gold und Edelstein,

¹¹ N.H. Tur-Sinai (Torczyner), *Šīṭir šamē*, die Himmelsschrift, ArOr 17,2 (1949) 419-433, hier: 421ff; R.M. Tournay, *Notules sur les Psaumes*, in: *Alttestamentliche Studien* (FS F. Nötscher; hg.v. H. Junker / J. Botterweck) (BBB 1), Bonn 1950, 271-280, hier: 273f; M. Albani, „Das Werk seiner Hände verkündigt die Feste“. Die doxologische Bedeutung des Sonnenlaufes in Psalm 19, in: *Gottes Ehre erzählen* (FS H. Seidel, hg.v. M. Albani), Leipzig 1991, 237-256; hier: 243 Anm. 21; ders. *Astronomie und Schöpfungsglaube. Untersuchungen zum Astronomischen Henochbuch* (WMANT 68), Neukirchen-Vluyn 1994, 322ff.

¹² Vgl. hierzu u.a. Schunck: „Dabei muß dieser Ausdruck hier freilich genauso (wie akk. *šīṭir / šīṭirtu šamē* ...) als bildliche Umschreibung für die Gestirne als die himmlischen Gesetzgeber der Geschehe auf der Erde verstanden werden“ (Art. 𐎠𐎢𐎣 u.a., ThWAT VII, 1255-1258, hier: 1257); s. ferner O. Keel, *Jahwes Entgegnung an Hiob. Eine Deutung von Ijob 38-41 auf dem Hintergrund der zeitgenössischen Bildkunst* (FRLANT 121), Göttingen 1978, 59. P.V. Mankowski, *Akkadian Loanwords in Biblical Hebrew* (Harvard Semitic Studies 47), Winona Lake 2000, 143 mit Anm. 533 zeigt sich eher skeptisch hinsichtlich der Einschätzung als Lehnwort, indem er an die phonetische Verschiebung zu *malṭaru* ab dem mb. Akk. erinnert. Allerdings beachtet er nicht, dass gerade in nb. Bauinschriften *maštaru* noch geläufig ist und diskutiert auch nicht die Forschung zu Hi 38,33.

¹³ S. dazu AHW 1253 s.v. *šīṭi/ertum* u. aaO. s.v. *šīṭrum*; sowie CAD § III 144 s.v. *šīṭi/ertum* u. aaO. s.v. *šīṭrum*. Weitere Belege bei Tournay, *Notules*, 273 Anm. 9.

¹⁴ Vgl. dazu Tournay, *RevB* 4 (1948) 410.427 mit Anm. 21.

¹⁵ A. Livingstone (Ed.), *Court poetry and literary miscellanea* (SAA 3), Helsinki 1989, 4; Nr.1, Z.21, Übersetzung nach W. Horowitz, *Mesopotamian Cosmic Geography* (Mesopotamian civilizations 8), Winona Lake 1998, 226.

¹⁶ Horowitz, aaO. 226.

wie die (Sternen-)Schrift des Himmels¹⁷, ihn dabei sonnengleich“ (*ša-ma-aš-ši-iš*)¹⁸ oder „wie der helle Tag“ erstrahlen ließ¹⁹ u.ä. In seinem Überblick über das Belegfeld dieses metaphorischen Ausdrucks schließt der Assyriologe und Fachmann für mesopotamische Astrologie H. Hunger: „Zum Teil dürfte es sich nur um eine poetische Bezeichnung handeln“²⁰. Im Vordergrund steht hierbei also nicht die Rätselhaftigkeit und die ‚Lesbarkeit‘ der Himmelschrift – von größerer Bedeutung war die feste Verbindung mit Gleichmaß und Glanz der astralen Welt. So taucht sie in den akk. Belegen nicht als Lösung eines Rätsels bezüglich einer unhörbaren Rede des Himmels o.ä. auf. Auch ist in V.2-7 von der Konstellation von Sternen *als Schrift* nicht die Rede. Ein Begriff wie מִשְׁטָר fehlt völlig, und für das hebräische מִשְׁטָר ist die Bedeutung ‚Himmelschrift‘ u.ä. nicht im entferntesten belegt. Auch die von Tournay vorgeschlagene Lösung, מִשְׁטָר im Sinne das akk. Lehnwortes מִשְׁטָר von Hi 38,33 als geschriebene Zeile zu verstehen,²¹ hat die Schwierigkeit gegen sich, dass Ps 19 explizit und ausschließlich mit Begriffen mündlicher Kommunikation operiert²² und an keiner Stelle den Schluss auf eine schriftliche Botschaft zulässt.

Nun kann aber im traditionsgeschichtlichen Hintergrund von Ps 19,2-7 mit mesopotamischen astralen und solaren Überlieferungen durchaus gerechnet werden. Deshalb ist auch das akk. Äquivalent von מִשְׁטָר, *qû(m)*, in den Blick zu nehmen.

b) *qû* im babylonischen Sternenkatalog BM 78161

Der akkadische Begriff *qû(m)* I ‚Hanf, Faden, Schnur‘²³ kann in der Tat als astronomischer Begriff gebraucht werden. Das zeigt der aus Babel oder möglicherweise auch aus Sippar stammende,²⁴ zwischen dem 7. und 5. Jhd. zu datierende²⁵ babylonische Sternenkatalog BM 78161. Dort werden Sterne nach einem System von ‚Schnüren‘ bzw. ‚Linien‘ *qû* [GU] geordnet, und zwar nach der Form „mul A, *kimin* mul B (evtl. mul C mul D) u mul E, qu“, das heißt: „Stern A, ebenso Stern B, (evtl. Stern C, Stern D) und Stern E: eine Schnur“. Die

¹⁷ Nach S. Langdon, Die Neubabylonischen Königsinschriften (VAB 4), Leipzig 1912, 74,2; Nbk. Nr. 1.

¹⁸ Langdon, VAB 4, 68,39; Nbp. Nr. 4.

¹⁹ Langdon, VAB 4, 194,7; Nbk. 27a; vgl. 27 b.

²⁰ H. Hunger, Art. Himmelschrift, RIA 4, 413; ähnlich, doch weniger deutlich, fasst Dohmen die Wendung als eine „akk. Metapher für Sterne“ auf (ders., Ps 19 und sein altorientalischer Hintergrund, Bib 64 (1983) 501-517, hier: 503).

²¹ Vgl. ders. aaO. (Anm. 9), 274.

²² סִפְרַי pi, נִגְדַי hi., אֲמָרַי pi., מְלִיכָה etc.

²³ Vgl. AHw s.v., vgl. CAD Q *qû* A, 285 s.v.; *qû(m)* II, das auch nicht mit dem Logogramm GU, sondern SĪLA wiedergegeben wird, steht im Unterschied dazu für ein Hohl-, Flächen-, oder Breitenmaß und für eine spezifische (Hohl-)Maßeinheit.

²⁴ Die Herkunft kann nur aus der Zeit des Erwerbs der Tafel durch das Britische Museum erschlossen werden, s. D. Pingree / C. Walker, A Babylonian Star-Catalogue: BM 78161, in: E. Leichty, A Scientific Humanist. Studies in Memory of Abraham Sachs (Occasional publications of the Samuel Noah Kramer Fund 9), Philadelphia 1988, 313-322, hier: 313.

²⁵ Die Datierung kommt durch einen Vergleich mit der Berechnung der *ziqpu*-Sterne zustande; das System von Meridianen zeigt eine gegenüber MUL.APIN fortgeschrittene Astronomie, lässt aber die im 5. Jh. eingeführte Tierkreis-Astronomie noch nicht erkennen (s. Pingree / Walker, aaO. 318.)

genaue Denotation des Terminus ist allerdings umstritten: Der Kommentator der Edition, D. Pingree, ist der Meinung, dass hier mit *qû*[QU] „a base line for determining the approximate right ascension of a moon or a Planet“²⁶ zu verstehen sei, und damit „gu ein babylonisches Wissen um Meridian- bzw. Deklinationskreise“ nachgewiesen sei. Nach dem deutschen Fachmann für mesopotamische Astronomie J. Koch ist dieser astronomische Term aber eher nur eine „senkrechte Linie zum Horizont“²⁷. Damit bestreitet er auch die von Pingree / Walker vorgeschlagene Abzweckung des Sternenkataloges, an der Pingree jedoch festhält: „Our solution ... provides a purpose (to measure what we now would call right ascension differences of planets and the Moon, and thence to measure time-differences at night) ...“²⁸. Für unsere Zwecke ist es jedoch vor allem von Bedeutung, dass die Einteilung großer Teile der astralen Welt in ein System von Schnüren bzw. Linien mit dem akk. *qû* [QU] als einem *terminus technicus*²⁹ zunächst einmal die Vermutung nahelegt, dass auch in Ps 19,5a mit קָ auf einen geprägten astronomischen Begriff Bezug genommen wird.

Nun beschränkt sich das Belegfeld des Begriffs in dieser Bedeutung bisher auf den hier besprochenen Text, was die Wahrscheinlichkeit nicht überwältigend erscheinen lässt, dass er geläufig genug war für einen Weg in Israels Sprach- und Kulturraum. Doch ist der die Weisheit und Wissenschaft, gerade auch die Astrologie betreffende Austausch zwischen Mesopotamien und der Levante nicht zu gering zu veranschlagen.³⁰ Man wird also die Möglichkeit nicht ausschließen können, dass hier auf einen solchen Begriff angespielt wird – ähnlich wie in Hi 38,33 mit מַשְׁטָר auf den akk. Begriff *maštar šamê*.

Der Abschnitt Hi 38,31-33 zeigt in diesem Zusammenhang jedoch womöglich noch mehr: Denn auch hinter der Vorstellung von der ‚Bindung‘ der Plejaden in Bänder in V.31 ist möglicherweise diejenige von der Einordnung der Gestirne in ein beobachtbares System von ‚Bändern‘ zu sehen, wenn es da heißt:

31 Knüpfst du die Bänder³¹ (מְעַרְנֹת) der Plejaden,³²

²⁶ Star-Catalogue, 318.

²⁷ J. Koch, Der Sternenkatalog BM 78161, WO 23 (1992) 39-67, hier: 45.

²⁸ H. Hunger / D. Pingree, Astral Science in Mesopotamia (HdO 44), Leiden 1999, 97.

²⁹ Damit ist der hebräische Begriff קָ kein Lehnwort (zur Definition vgl. Mankowski, Loanwords, 3ff; s.o. Anm. 12), doch ist ein solcher Bedeutungszuwachs durch babylonischen Kultureinfluss vorstellbar.

³⁰ Gerade auf dem Gebiet der Astrologie / Astronomie ist bereits im 2. Jtsd. im Westen die Übernahme mesopotamischen Wissens feststellbar; vgl. zu hethitischen astrologischen Omina mesopotamischer Herkunft U. Koch-Westenholz, Mesopotamian astrology. An introduction to Babylonian and Assyrian celestial divination (CNI-Publications 19), Copenhagen 1995, 45, sowie zu akk. astrologischen Texten in Emar und anderen syrischen Zentren aaO. 47-50. Die Einflussnahme Mesopotamiens verstärkt sich in späterer Zeit nur noch, bis in persischer und seleukidischer Zeit nicht nur in Israel (vgl. Dan 2,2.4) ‚Chaldäer‘ synonym zu ‚Sterndeuter‘ gebraucht wird (s. Koch-Westenholz, aaO. 177).

³¹ Das Hapaxlegomenon מְעַרְנֹת ist regelmäßig abzuleiten von עָרַן und wahrscheinlich ‚Bänder, Fesseln‘ zu übersetzen, so auch H. Strauß, Hiob Bd. 2: 19,1-42,17 (BK XVI/2), Neukirchen-Vluyn 2000, 332.339; M. Albani, „Der das Siebengestirn und den Orion macht“ (Am 5,8). Zur Bedeutung der Plejaden in der israelitischen Religionsgeschichte, in: B. Janowski / M. Köckert (Hg.), Religionsgeschichte Israels. Formale und materiale Aspekte (Veröffentlichungen der

oder löst du die Fesseln (מִשְׁבֹּרֹת)³³ des Orion?

32 Lässt du die Sterne des Tierkreises (מִזְרֹת)³⁴ hervortreten zu ihrer Zeit und leitest du die Löwin samt ihren Kleinen?

33 Kennst du die Ordnungen des Himmels (הַקְּוֹת שָׁמַיִם), oder bestimmst du seine Schrift (מִשְׁטָר) auf der Erde?

Hier geht es, wie Albani es diskutiert hat, wahrscheinlich um die Bändigung der „als eine gefährliche astrale Größe“³⁵ angesehenen Plejaden, das heißt um die Herrschaftsausübung über chaotische Mächte durch deren ‚Binden‘. Astronomische Erkenntnis gibt demzufolge Einblick in die von Gott stabilisierte kosmische Ordnung. Darüber hinaus wird an diesem Abschnitt deutlich, dass in der nachexilischen Weisheit, dem anzunehmenden Entstehungsmilieu von Ps 19³⁶, mesopotamisches sternkundliches Wissen nicht nur existiert hat,³⁷ sondern in poetischen und zugleich hochtheologischen Texten so zur Anwendung kam, dass ein sehr konkreter astrologischer Terminus wie מִשְׁטָר parallel zum umfassenden Begriff הַקְּוֹת שָׁמַיִם verwendet werden konnte.

Inwieweit hierbei ebenfalls Vorstellungen von ‚Seilen‘ mit hineinspielen, die die kosmische Ordnung zusammenhalten, kann man lediglich spekulieren. Ebenfalls belegt ist in Mesopotamien etwa die Vorstellung vom sogenannten *durmāhum*³⁸, dem „kosmische(n) Seil,

Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie 15), Gütersloh 1999, 139-207, hier: 149; vgl. anders HAL 545 s.v. (Herleitung von עָנַד unter Annahme von Metathese: „Widerstreben“).

³² Zur Identifikation von כִּימָה als Plejaden und von כְּסִיל als Orion s. Albani, Plejaden, 200 Anm. 231; Strauß, BK XVI/2, 364.

³³ HAL 575 s.v.: ‚Bande, Fesseln‘.

³⁴ מִזְרֹת sind wahrscheinlich die sonst als מְזֻלוֹת bezeichnete Tierkreissterngruppe (s. dazu I. Zatelli, Art. Constellations, DDD², 202-204, hier: 202f passim; skeptisch Strauß, BK XVI/2, 339).

³⁵ Albani, Plejaden, 149; vgl. aaO. 198f u. passim.

³⁶ So mit höchster Wahrscheinlichkeit zu recht bereits A. Deissler, Zur Datierung der „kosmischen Hymnen“ Pss 8; 19; 29, in: Lex tua Veritas (FS H. Junker, hg.v. H. Groß u. F. Mußner), Trier 1961, 47-58, hier: 49ff, u.a.

³⁷ Anders als der Tenor bei J.H. Charlesworth, Jewish Interest in Astrology during the Hellenistic and Roman Period, in: W. Haase (Hg.), Religion (Hellenistisches Judentum in römischer Zeit, ausgenommen Philon und Josephus [Forts.]) (ANRW II.20.2), Berlin / New York 1987, 926-950, passim, ist anzunehmen dass im sehr pluriformen Frühjudentum nicht nur ein kalendarisches Interesse an astronomischen Berechnungen (vgl. Gen 1,14-16; ferner die Kalenderdiskussionen, die sich in Jub, äthHen, vor allem im astronomischen Buch äthHen 72-89, und in mehreren Qumrantexten spiegeln), sondern auch darüber hinausgehendes sternkundliches Interesse bestand. Da sie durchaus von astralen *Kulten* unterschieden und in der Antike als Wissenschaft aufgefasst wurde, ist Beschäftigung mit Astrologie nicht nur als exotisches Phänomen (wie man vielleicht 4Q186; 4Q534 und 4Q318 einschätzen mag) zu beurteilen, sondern war wohl weiter verbreitet als zumeist angenommen und auch innerjüdisch durchaus legitimierbar, vgl. hierzu K. von Stuckrad, Frömmigkeit und Wissenschaft. Astrologie in Tanach, Qumran und frührabbinischer Literatur (EHS 23, Theologie Bd. 572), Frankfurt a.M. 1996, 87ff.104f; ders., Das Ringen um Astrologie. Jüdische und christliche Beiträge zum antiken Zeitverständnis (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 49), Berlin 2000, 159ff.310ff.801ff u. passim.

³⁸ Ein sumerisches Lehnwort, vgl. A. Deimel, Sumerisches Lexikon (Bd.3/1: Sumerisch-Akkadisches

von dem man annahm, daß es die verschiedenen Schichten des Universums zusammenhielt, um zu verhindern, daß sie auseinanderdriften“.³⁹ Nach Ee V 59 dreht Marduk den Schwanz der Tiamat und bindet ihn am *durmāḫum* fest (*durmaḫum ēgir zibassa dur-ma-ḫi urakkisma*⁴⁰), und so ist eines der zahlreichen Epitheta, unter denen Marduk von der Versammlung der Götter angerufen wird auch „Lugalurmaè, König des Bandes der Götter, der Herr von Durmach“⁴¹ (^dLUGAL.DUR.MAḪ *šarru markas ilī bēl dur-ma-ḫi*; EeVII 95) bzw. „Gilima, der das Band der Götter sicher machte“⁴² (^dGIL.MA *mukīn dur-ma-ḫi ilī* (Ee VII 80).

Auch die von zwei, wahrscheinlich *kittu* und *mešaru*, also ‚Recht und Gerechtigkeit‘ darstellenden Figuren⁴³ auf dem Nabû-apla-iddina-Relief gehaltenen ‚Seile‘, die das Symbol des Šamaš vom Baldachin über dem Thron des Šamaš befestigen, ist eine ins Auge springende Parallele nicht nur zu Ps 19,5a, sondern zu Motiven und Gedankenwelt von Ps 19,2-7 im Ganzen. Das Verhältnis von Ps 19,5a hierzu muss aber wohl im Bereich der Spekulation bleiben, da auch hier ein direkter Zusammenhang eines größeren Beleg hintergrundes bedürfte. Dass es sich nun in Ps 19,5 bei ק um einen exakten terminologischen Gebrauch eines astrologischen Begriffs handeln würde, ist schon wegen der Gattungsdifferenzen zwischen einem ‚wissenschaftlichen‘ Text wie einem Sternenkatalog und unserem weisheitlichen Psalm kaum wahrscheinlich. Außerdem erwartete man, wenn es um ein ‚System‘ von Schnüren ginge, den Pl. קִטְוֹתֵי־קֶטֶב statt des Sg.; anders wäre es wiederum, wenn eher dem *durmāhum* vergleichbare Vorstellungen im Hintergrund stünden. Hinzu kommen selbstverständlich und mit mehr Gewicht die sprachlichen und kulturellen Differenzen. Und so ist dann doch dringend dem Gebrauch des Begriffs in seinen hebräischen Belegen Beachtung zu schenken, mehr jedenfalls, als es bisher geschehen ist.⁴⁴

2. Der Gebrauch von ק im Alten Testament und in Qumrantexten

Viel häufiger als die Verlegenheit der Forschung gegenüber קִטְוֹתֵי־קֶטֶב in V.5a es vermuten lässt, wird ק in einem bildhaften oder übertragenen Sinn verwendet. So begegnet ק ebenfalls in Hi 38, gleich zu Beginn der Gottesrede in V.5, jedoch nicht im Zusammenhang mit den Bändern der Gestirne o.ä., sondern im Kontext des anfänglichen Schöpfungshandelns Gottes:

Glossar) (Scripta Pontificii Instituti Biblici), Rom 1933, 81 s.v. *dur*. Den Hinweis auf die Vorstellung vom *durmāhum* verdanke ich Prof. Dr. B. Janowski, Tübingen.

³⁹ W. G. Lambert, *Enuma Elisch* (TUAT III/4), 565-602, hier: 589 Anm. 59.

⁴⁰ Vgl. Hecker, ebd.

⁴¹ Übersetzung nach Hecker, TUAT III/4, 600.

⁴² Ebd. 599.

⁴³ Zu dieser Interpretation s. E. Douglas van Buren, *Symbols of the Gods in Ancient Mesopotamian Art* (AnOr 23), Rom 1945, 87; M. Albani, *Der Eine Gott und die himmlischen Heerscharen. Zur Begründung des Monotheismus bei Deuterojesaja im Horizont der Astralisierung des Gottesverständnisses im Alten Orient* (Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte 1), Leipzig 2000, 178 Anm. 734.

⁴⁴ Vgl. lediglich Oeming, der zumindest die im folgenden besprochenen weiteren Belegstellen des Begriffs aufführt, ohne allerdings dessen Gebrauch weitergehend zu untersuchen (Verbindungslinien, 251 Anm. 10) [s.o. Anm. 10]).

Wer hat ihre Maße bestimmt, falls du es weißt?
Oder wer hat über ihr die Messschnur ausgespannt (קָו וְנִטָּה קָו)? (Hi 38,5)

Hier wird קָו als Gottes Werkzeug bei der Gründung der Erde zu einem Leitbegriff für Maß und Weisheit, die er in die Schöpfung gelegt hat. Im übertragenen Sinn: ‚Maß‘, ‚Kriterium‘, ‚Norm‘ hat קָו vor allem einen gewissen Ort bei JHWHs Beschluss des Gerichtshandelns, wie in 2 Kön 21,13: ‚Und ich werde über Jerusalem die Messschnur Samarias spannen ...‘ (וְנִטְיִיתִי קָו אֶת אֶרֶץ ...) – das heißt: das gleiche Kriterium wie an das Nordreich anlegen. In eine ähnliche Richtung geht Klgl 2,8: ‚JHWH hatte vor, die Mauer der Tochter Zion zu zerstören; er spannte die Meßschnur (קָו וְנִטָּה), er nahm seine Hand vom Vernichten nicht zurück‘. Und auch in Jes 34,11 ist der Beschluss des Gerichtshandelns vorauszusetzen, wenn es heißt: ‚Und er spannt darüber die Messschnur der Öde‘ (וְנִטְיָה עַל־יָדָיו קֶרְתֵּהוּ). Möglicherweise am Anfang dieses metaphorischen Gebrauchs von קָו für das Kriterium des Gerichts steht Jes 28,17a, wonach מִשְׁפָּט und יִצְדִּיקָהּ die ‚Norm‘ des Gerichts sind:

Und ich werde Rechtsprechung als Maß anlegen (וְשִׁמְתִי לְקָו מִשְׁפָּט),
und die Gerechtigkeit als Waage (וְיִצְדִּיקָהּ לְמִשְׁקָלָהּ).

Neben dieser Verwendung im Sinne von ‚Norm‘, ‚Kriterium‘ gehört zu den nicht-gegenständlichen Formen des Gebrauchs von קָו ein schöpfungstheologischer, wie er sich in den Gottesreden des Hiobbuchs wiederfindet:

Wer hat ihre Maße bestimmt, falls du es weißt? Oder wer hat über ihr die Messschnur ausgespannt (קָו וְנִטָּה קָו)? (Hi 38,5)

Hier wird קָו als Gottes Werkzeug bei der Festsetzung der Ordnung der Schöpfung zum Leitbegriff für Maß und Weisheit, die JHWH in sie legt.⁴⁵ Ein übertragener bzw. schöpfungstheologischer Gebrauch von קָו ist also sehr wohl geläufig, und mit einer ähnlichen Verwendung ist auch in Ps 19,5a vorrangig zu rechnen.

Dies Ergebnis bestätigt sich dann auch beim Blick auf die weitere Begriffsgeschichte. Denn es ist wohl nicht dem Zufall zuzuschreiben, wenn קָו auch in bedeutenden Texten der Gemeinschaft von Qumran als ein Begriff gebraucht wurde, mit dem gerechtigkeits- und schöpfungstheologische Ordnungsvorstellungen zum Ausdruck gebracht wurden. Dabei steht es nicht selten an der Seite von חֹק und תְּכוּן.⁴⁶ So heißt es in den Hodayot, in 1QH IX,28f:⁴⁷

⁴⁵ Solche Motive vom ‚Maß-Nehmen‘ und ‚Maß-Geben‘ gehören durchaus auch ohne den spezifischen Begriff קָו zum wichtigen Bereich der handwerklichen Schöpfungsvorstellungen; vgl. z.B. Jes 40,12 (Messen des Himmels, mit מִשְׁקָל); Hi 28,25 (Mess- und Ordnungsbegriffe: בְּמִדָּה, מִשְׁקָל); vgl. auch das unermessliche Maß (מִדָּה) der Weisheit Hi 11,9.

⁴⁶ Vgl. hierzu bereits M. Limbeck, Die Ordnung des Heils. Untersuchungen zum Gesetzesverständnis des Frühjudentums, Düsseldorf 1971, .

⁴⁷ F. García-Martínez / W.G.E. Watson, The Dead Sea scrolls translated. The Qumran texts in English, Leiden ²1996, 161.

Du schufst den Hauch auf der Zunge und du weißt ihre Worte,
Und du bestimmtest Frucht der Lippen, bevor sie waren,
Du bereitetest Worte nach der Messschnur (על קו),
Quelle der Lippen nach dem Maß (במדה).
Du liebst Maße (קיים) hervorgehen gemäss ihren Geheimnissen
Und Quellen des Atems nach ihren Berechnungen (לחשבונים) ...

Ohne diesen Text, der meist als ‚Lied von der Erschaffung der Sprache‘⁴⁸ verstanden worden ist, im Einzelnen zu diskutieren, kann man doch davon ausgehen, dass hier das ‚Maß dieses Lobpreises ... [sci.: als] Schöpfungsordnung‘, die ‚mit dem Schöpfungsgeheimnis identisch‘⁴⁹ ist, zu verstehen ist.⁵⁰ In 1QH XVI,21f, wo die Gemeindegründung durch den ‚Lehrer der Gerechtigkeit als ‚ewige Pflanzung‘ beschrieben wird, heißt es:

Durch mich hast du eröffnet ihren Quell mit Bach[läufen ... um ...]
um [] hinzuwenden nach der rechten Messschnur (על קו נכון)
und die Pflanzung ihrer Bäume nach der Setzwaage der Sonne (על משקלת השמש).

Wenn hier die ‚Waage der Sonne‘ wahrscheinlich als eine Anspielung auf den Solarkalender der Qumran-Gemeinschaft zu verstehen ist,⁵¹ so wird es wahrscheinlich auch bei der ‚rechten Messschnur‘ um den Zusammenhang der Schöpfungsordnung gehen.⁵²
An beiden Stellen aus den Hodayot wird קו wie משקלת und מדה metaphorisch gebraucht – als Ordnungsbegriff erscheint er auch in IQS X,8-9⁵³ neben חוק und חכון:

Ich will singen in Erkenntnis,
und all mein Saitenspiel gelte der Ehre Gottes,
die Zither meiner Harfe⁵⁴ nach seiner heiligen Festsetzung (כתכון קדשו),

⁴⁸ S. u.a. Limbeck, aaO. 171.

⁴⁹ Limbeck, aaO. 172.

⁵⁰ Der technische Gebrauch von חשבונים für astronomische Berechnungen (vgl. Albani, Schöpfungsglaube [Anm. 11], 39.99ff), der mit den ‚Geheimnissen‘ parallelisiert wird, ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass es auch hier um die astrale oder sogar solare Ordnung der Schöpfung geht.

⁵¹ So Limbeck, Ordnung des Heils, 178 und Maier, Texte I, 91.

⁵² Vgl. ferner 1QH XIV, 26.

⁵³ Mit diesen Worten beginnt der Abschlusshymnus des Serekh ha-Ya ad (X,8-XI,22), dessen formale und inhaltliche Nähe zu Hodayot, IQSb u.a. früh bemerkt wurde; vgl. hierzu und zu den (redaktionsgeschichtlichen etc.) Implikationen u.a. M. Knibb, Art. Rule of the community, Encyclopedia of the Dead sea Scrolls vol. I (ed. by L.H. Schiffman / J.C. VanderKam), Oxford 2000, 793-797, hier: 794.

⁵⁴ Charlesworth: „strings of my harp“ (s. J.H. Charlesworth / F.M. Cross (Ed.), The Dead Sea scrolls: Hebrew, Aramaic, and Greek texts with English translations, Tübingen / Louisville; Bd. 1: Rule of the community and related documents (1994); 45); als ein Pleonasmus / Hendiadyoin, wäre eher mit Maier (Texte I, 195): „Harfe meiner Leier“ o.ä. zu übersetzen.

und die Flöte meiner Lippen hebe ich an gemäß dem Richtmaß⁵⁵ seines Rechtsurteils⁵⁶ (בְּקֹר מִשְׁפָּט).

Im Kontext weist alles auf eine Spezifizierung des Begriffs auf eine zeitlich-kosmische Ordnung hin, insbesondere die Formulierung in 1QS X,25f:

Ich will Satzung erteilen nach dem Maß der Zeiten (בְּקֹר עֵתִים).

Gerade mit dem Begriff בְּקֹר wurde also in nachtestamentlicher Zeit die in die Schöpfung, vor allem in den Himmel gelegte kosmische Ordnung in ihrer Bedeutung für die irdischen Normen, insbesondere die Zeiteinteilung der Gemeinschaft von Qumran ausgedrückt.

3. Folgerungen für das Verständnis von Ps 19,5a

Was ist hieraus für die Interpretation von Ps 19,5a zu schließen? Die schöpfungs- und gerechtigkeitstheologischen Füllungen des hebräischen Begriffs auch aus nachbiblischer Zeit und die semantischen Vorgaben des Kontextes (V.2-7) selbst legen nahe, dass hier eine umfassende Verwendung von בְּקֹר vorliegt. Ps 19 kann zwar בְּקֹר als astrologischen *terminus technicus* kennen, spielt darauf jedoch in nicht spezifischer Weise an, um die mittels der Astronomie erkennbare Ordnung des Himmels hervorzuheben. בְּקֹר ist aber auch ohne diese Parallele, im Sinne des ‚rechten Maßes der gerechten, schöpfungsgemäßen Weltordnung‘ und allein auf dem Hintergrund innerisraelitischen Denkens bereits zu verstehen, wie es der Gebrauch im Sinne von Norm, Kriterium, Ordnung sowie die Nachgeschichte in Qumran zeigt. Die weitere Begriffsgeschichte spricht ferner dafür, dass in Ps 19,5a bereits auf dem Weg zu einem spezifischeren Gebrauch im Zusammenhang mit astral-solaren und Zeit-Ordnungsvorstellungen ist.⁵⁷

Das heißt für Ps 19: Durch die parallele Stellung von בְּקֹר und מְלִיחָה gibt der fast wie ein weisheitliches Rätsel gestaltete Psalm Rezipient/innen einen weiteren Hinweis auf das Geheimnis der wortlosen Himmelsdoxologie: Der Lobpreis Gottes von V.2, die weisen Worte von Tag und Nacht und die nicht gehörte Stimme (V.4) des Himmels bestehen in der Ordnung der gesamten astralen Welt, die der Zeit ihre Struktur, den immerwährenden Rhythmus von Tag und Nacht zuteilt. Dass es sich hierbei um ein Maß handelt, das über die Maßgabe der Zeiten im Sinne von Gen 1,3-5.14-16 noch hinausgeht und mit der Vorstellung von ‚Weltordnung als Gerechtigkeit‘ zusammenhängt, ist im Textverlauf bis hier zwar nur zu erahnen – das zeigt deutlich dann aber V.5b-7, das den Sonnenlauf als paradigmatischen Garanten der gerechten Weltordnung darstellt. Der Begriff בְּקֹר ist ein Schlüsselbegriff für dieses astral-solare Ordnungsverständnis.

⁵⁵ So der von Limbeck (Ordnung des Heils, 172) als Übersetzung von בְּקֹר gewählte Begriff; Garcia-Martínez (aaO.): „correct measure“.

⁵⁶ Limbeck (ebd.): „Satzung“; Maier (aaO.): „Recht“

⁵⁷ Damit wird man ihn weder direkt auf solarkalendarisches Wissen beziehen noch eine Nähe zu Spekulationen zur paradigmatischen Rolle der Sonne für die zeitliche Weltordnung bestreiten können, vgl. die nicht unberechtigte, aber überzogene Kritik von Oeming (Verbindungslinien, 261 Anm. 49 [vgl. o. Anm. 10] an Albani (Werk seiner Hände, 249 [vgl. o. Anm. 11]).